

Alfred Ilg

Autor(en): **Keller, C. / [s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahresberichte der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft
in Zürich**

Band (Jahr): **16 (1915-1916)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alfred Ilg. †

Am 7. Januar 1916 starb in Zürich unser hochverdientes Ehrenmitglied Alfred Ilg und der jähe Hinschied dieses überall verehrten Schweizers rief allgemein große Trauer hervor. Eine imposante Leichenfeier legte beredtes Zeugnis ab für die ungewöhnliche Popularität des Verblichenen. Die zürcherische Geographisch-Ethnographische Gesellschaft stand ihm besonders nahe; er pflegte ihren Sitzungen regelmäßig beizuwohnen, er fühlte sich durchaus heimisch in diesem Kreise und erfreute uns wiederholt mit Darbietungen, die durch ihre Originalität und Gediegenheit einen seltenen Genuß gewährten.

Alfred Ilg hatte ein bewegtes Leben hinter sich, seine seltene Tatkraft schuf im fernen Lande Großes und erhielt dadurch eine sichtbare Anerkennung, daß er schließlich zur höchsten Würde im abessinischen Kaiserreich gelangte, indem er 1897 zum Staatsminister von Kaiser Menilek II. mit dem Attribut „Excellenz“ ernannt wurde. Diese Auszeichnung, die früher nie ein Europäer erlangt hat und auch später kaum wieder von einem Fremden erreicht werden dürfte, hat Ilg nicht etwa durch hohe Protektion erworben, nicht Günstlingswesen, sondern ehrliche, treue Arbeit verhalf ihm dazu. Er verblieb über zehn Jahre in dieser Stellung.

Über den äußeren Lebensgang unseres Ehrenmitgliedes hat die Tagespresse anlässlich seines Todes vielfach Einzelheiten gebracht und um Wiederholungen zu vermeiden, sehen wir hier davon ab, genauere Daten zu bringen. Wir verweisen in dieser Hinsicht auf die eingehende Biographie, die bereits soweit vorgeschritten ist, daß sie auf Ende dieses Jahres der Öffentlichkeit übergeben werden kann und für unsere Mitglieder spezielles Interesse haben dürfte. An dieser Stelle gedenken wir lediglich der bisher in der Öffentlichkeit kaum berührten Verdienste, die Alfred Ilg um die Förderung der geographischen Wissensgebiete besitzt. Wir, die wir die geographischen Interessen im weitesten Sinne des

Wortes zu pflegen haben, werden daher in erster Linie berufen sein, dieser Seite der Tätigkeit unseres Ehrenmitgliedes eingehender zu gedenken.

Alfred Ilg besaß einen hohen Grad allgemeiner Bildung und war ein ausgezeichneter Beobachter. Da ergibt es sich als ganz naturgemäß, daß ihn auf seinen ausgedehnten Reisen geographische Fragen lebhaft beschäftigten. Er sammelte sich einen großen Schatz von Erfahrungen und hätte in Fachschriften Beiträge liefern können, die seinen Namen sofort in die weitesten Kreise getragen hätten. Aber bei seiner Bescheidenheit fehlte ihm der literarische Ehrgeiz. Erst wenn ein Impuls von außen kam, trat er mit seinen Kenntnissen hervor und dann durfte man sich auf eine Musterleistung gefaßt machen. In geographischen Kreisen wird Ilgs Name zum ersten Mal im Anfang der achtziger Jahre genannt und zwar in Verbindung mit der berühmten Kaffa-Expedition, die der Italiener Antonio Cecchi im Auftrag der „Società geografica italiana“ unternommen hatte. Dieser Reisende durchlebte eine eigentliche Odyssee. In Gera wurde er von der dortigen Fürstin gefangen gehalten, angeblich weil Cecchi die Schoaner aufgestiftet hatte. In Wirklichkeit beabsichtigte dieses offenbar etwas sadistisch veranlagte Weib den Italiener an seine Umgebung zu fesseln, quälte ihn zuerst auf jede Weise und wollte ihn später heiraten.

Alfred erfuhr die schwierige Lage von Cecchi und drang bei König Menilek darauf, ihn zu befreien. Er reiste mit dem Grafen Antonelli nach Gera und brachte Cecchi glücklich nach Schoa zurück, eine Tat, die dieser ihm stets hoch angerechnet hat.

Die genannte Expedition hatte unter anderem auch auf ein interessantes hydrographisches Problem hingewiesen, in dem der Lauf des rätselhaften Omo verfolgt wurde und anfänglich zu der Hypothese führte, daß dieser bedeutende Fluß in den Djuba münde.

Alfred Ilg ließ dieses Problem nie aus den Augen und machte den Vorschlag, die Omofrage durch Flaschenposten zu lösen, wobei die abessinischen Beamten mitzuwirken hätten. Später aber sprach Vittorio Bottego die vollkommen richtige Ansicht aus, daß der Omo sich zum Rudolfsee wendet und ganz im Norden in dieses Wasserbecken einmündet. Die Expedition des abessinischen Generals Wolde Giorgis machte dann die Omogebiete besser bekannt und bestätigte Bottegos Ansicht.

Sehr lebhaftige Teilnahme nahm Ilg an der Lage von Emin Pascha, der in der Äquatorialprovinz von der Außenwelt abgeschlossen war. Er hatte sich einen eigenartigen Plan ausgedacht, um Emin von Abessinien her Hülfe zu bringen, schrieb sogar unterm 1. Oktober 1888 in dieser Sache an das Emin Pascha-Komitee in Berlin. Viel Sorge verursachte ihm die zweite Expedition von Bottego, die bekanntlich an der Westgrenze von Abessinien ein tragisches Ende nahm, was in der Hauptstadt Adis Abeba große Überraschung und Bestürzung hervorrief. Ilg hatte mit aller Energie aus den Trümmern der Karawane noch gerettet, was überhaupt zu retten war. Lebhaft beschäftigten ihn die Expeditionen von Neumann und Dr. Rosen, den Reisenden Mylius und Bieber hat er Empfehlungen nach Kaffa verschafft und ihnen damit den Weg geebnet. Auch dem schweizerischen Reisenden Dr. Luchsinger war er behülflich, als dieser von Adis Abeba aus nach dem Stefanieesee und zu den Borangalla reiste.

In den schweizerischen Geographischen Gesellschaften hat Ilg mehrfach unter großem Beifall vorgetragen. In Zürich sprach er über seine Reise nach dem Zuai-See, welche den Zweck hatte, die alten heiligen Bücher, die man dort auf einer Insel bei einem Einfall der Mohamedaner in Sicherheit brachte, abzuholen und nach der Residenz zu verbringen. Ein eigentliches Ereignis war es für Zürich, als er in unserer Gesellschaft an der Hauptversammlung im März 1896 über die kriegerischen Verwicklungen zwischen Italien und Abessinien sprach. Der Sitzungssaal in der „Waag“ vermochte die Zuhörer nicht zu fassen und mehr als hundert Personen mußten aus Mangel an Platz wieder fortgehen.

Auch ein späterer Vortrag über das Gerichtswesen in Abessinien wurde dankbar aufgenommen. Allgemeine Aufmerksamkeit folgte ihm, als er am Verbandstag der schweizerischen Geographischen Gesellschaften in St. Gallen im Jahre 1895 über seine Reise nach dem Goldlande der Wolega berichtete und eine Fülle von Beobachtungen mitteilte.

Ganz hervorragend sind die Leistungen auf dem Gebiete der Verkehrsgeographie von Nordostafrika. Hier ergänzten sich Techniker und Geograph in höchst glücklicher Weise. Die völlige Umgestaltung aller Verkehrsmittel, die sich in Abessinien während der letzten dreißig Jahre vollzogen hat, ist größtenteils der Initiative

von Ilg zu verdanken. In wenig Worten läßt sich die Sache nicht abhandeln und wir werden demnächst in einer ausführlichen Biographie diese Wirksamkeit beleuchten.

Für die literarische Produktion blieb ihm wenig Zeit, immerhin verdanken wir ihm mehrere Arbeiten von bleibendem Wert. Halten wir die chronologische Reihenfolge inne, so ist zunächst eine Abhandlung aus dem Jahr 1896 zu erwähnen, welche in der „Schweizerischen Monatsschrift für Offiziere aller Waffen“ erschien. Diese gehaltvolle Studie behandelt die abessinische Heeresorganisation, die Ilg auf den vielen Kriegszügen kennen lernte. Auf diese wirklich vorbildliche Abhandlung wird immer wieder zurückgegriffen werden, es ist ihr auch eine übersichtliche Tafel beigegeben, welche die Lagerordnung der abessinischen Truppen zur Darstellung bringt.

Drei größere Arbeiten sind in den Jahresberichten unserer Gesellschaft niedergelegt. Die erste derselben erschien 1900 und behandelt die „Verkehrsentwicklung in Aethiopien“. Er berührt darin auch die Eisenbahnfragen und erscheint damals noch etwas optimistisch. Zehn Jahre später (1910) veröffentlichte er eine sehr wichtige Abhandlung unter dem Titel: „Zur Geschichte der aethiopischen Eisenbahnen“. Zwischen den Zeilen läßt sich überall herauslesen, daß sein großes Werk zwar weiter ausgebaut wurde, ihm aber manche unangenehme Situationen schuf, weil andere sich an den Tisch setzten, den er gedeckt hatte und die Früchte seiner Arbeit einheimsten. Er tut dies mit einer Zurückhaltung, die ihm zwar alle Ehre macht, die aber zu weit ging. Wir werden in der bald erscheinenden Ilg-Biographie eingehend auf den Gegenstand eintreten und dabei etwas deutlicher reden.

Im Jahre 1912 erschien eine dritte Arbeit über „Das Gerichtswesen in Abessinien“, worin er auf Grund eigener Anschauung ein lehrreiches Bild von dem Verlauf der abessinischen Gerichtsbarkeit gibt.

Auffallen muß es jedem Fremden, daß in Abessinien durchaus klare Rechtszustände sowohl im bürgerlichen wie im kirchlichen Leben bestehen und es auch dem Ärmsten leicht gemacht wird, sein bedrohtes Recht zu schützen. Die Erklärung ist in dem Umstand zu suchen, daß ein altes geschriebenes Gesetz, das sogenannte „Fetha Negest“, maßgebend ist. Über die Entstehungs-

geschichte desselben stützt sich Ilg hauptsächlich auf die gründlichen Arbeiten des Italieners Ignazio Guidi.

Beachtenswert ist auch sein „Katalog der Ethnographischen Sammlungen aus Abessinien“, welcher 1891 veröffentlicht wurde und einen recht vollständigen Einblick in den Kulturbesitz von Aethiopien gewährt. Die illustrierten Beilagen sind sehr beachtenswert. Die ungewöhnlich reichhaltigen Sammlungen, die Ilg mitgebracht hat, wurden seinerzeit im Börsensaal öffentlich ausgestellt. Zurzeit befinden sie sich noch im Besitz der Familie, hoffen wir, daß dereinst ein Weg gefunden wird, der diese prächtigen Objekte den öffentlichen Sammlungen in Zürich zusichert.

In der Ilg'schen Sammlung finden sich neben kostbaren Kostümen, Waffen, Lederarbeiten und Handelsartikeln auch Erzeugnisse der abessinischen Malerei. Es ist nicht leicht, aus dieser abgelegenen Insel der byzantinischen Kunst gute Werke zu erwerben, aber es gelang doch, eine Reihe älterer und moderner Bilder zu sammeln. Sie sind in wenigen Museen vorhanden und besitzen einen großen Wert.

Auf eine unschätzbare Gabe literarischer Natur haben wir leider verzichten müssen. Wir haben stets gehofft, daß Ilg nach seiner Rückkehr in die Schweiz seine Erlebnisse und Lebenserinnerungen zu einem stattlichen Bande ausarbeite. Man hat ihm Jahre hindurch zugesetzt, diese Arbeit an die Hand zu nehmen. Er hat immer das Beste versprochen und nahm auch wirklich einen Anlauf. Aber schließlich wurde sein Gesundheitszustand so prekär, daß die Arbeit unterbleiben mußte.

Als Ersatz hat es der Schreiber dieser Zeilen unternommen, an Hand der vielen Tagebücher, die sehr sorgfältig geführt worden sind, ein Lebensbild des verstorbenen Freundes zu zeichnen, das einen allgemeinen Einblick in die historischen Vorgänge gewähren soll, bei denen Alfred Ilg handelnd eingegriffen hat. Wir hoffen damit eine Ehrenschild gegenüber unserem großen Landsmann abzutragen, ich persönlich möchte damit gleichzeitig einer Freundschaftspflicht genügen.

Prof. Dr. C. Keller.